



Goldener Konjunkturherbst für Mainfrankens Wirtschaft

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Herbst 2017

↗ 55,8 Prozent

der befragten Unternehmen berichten von guten Geschäften – ein neuer Rekord

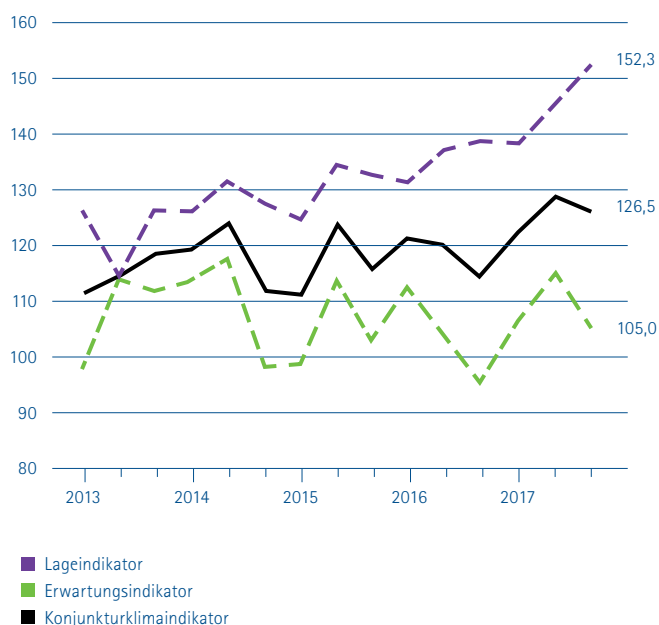
➡ 87,2 Prozent

der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig stabile oder bessere Geschäfte

➡ 126,5 Punkte

beträgt der IHK-Konjunkturklimaindikator und verbleibt trotz marginaler Verluste auf sehr hohem Niveau

Konjunkturklimaindikator für Mainfranken – Herbst 2017



Der mainfränkischen Wirtschaft steht ein goldener Konjunkturherbst bevor. Mit 126,5 Punkten bleibt der IHK-Konjunkturklimaindikator, der die aktuelle Geschäftslage sowie die zukünftigen Erwartungen in einem Wert zusammenfasst, zwar leicht hinter seinem Wert aus der Frühjahrsumfrage (129,7 Punkte) zurück, bewegt sich aber weiterhin auf sehr hohem Niveau. Dabei setzt die Geschäftslage der mainfränkischen Unternehmen ihren Aufwärtstrend ungebremst fort und eilt von Rekord zu Rekord: 55,8 Prozent der Unternehmen bezeichnen ihre Lage als gut, nur 3,5 Prozent zeigen sich unzufrieden. Der Saldenwert ist gegenüber dem Frühjahr um 6,1 Punkte auf 52,3 Zähler weiter angestiegen. Mit Blick auf die kommenden zwölf Monate zeigen sich die mainfränkischen Betriebe zuversichtlich, aber nicht euphorisch. Während 17,8 Prozent auch künftig mit einer weiteren Belebung der Geschäftsaktivität rechnen (Frühjahr: 26,4 Prozent), stellen sich 12,8 Prozent auf eine schwächere Entwicklung ein (Frühjahr: 11,4 Prozent). Die breite Mehrheit von 69,4 Prozent erwartet aber auch für die kommenden Monate ähnlich gute Geschäfte (Frühjahr: 62,2 Prozent). Die Beschäftigungspläne bleiben stabil, gleichzeitig soll mehr investiert werden. Der mainfränkische Konjunkturmotor läuft somit weiter rund, könnte aber künftig etwas an Tempo verlieren. ▶



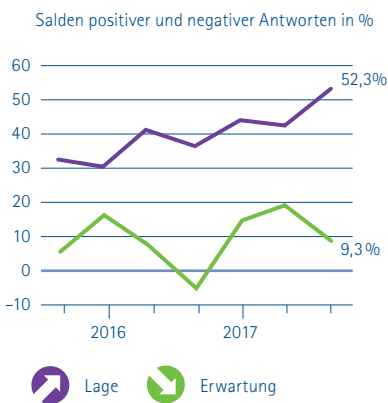
Würzburg-Schweinfurt
Mainfranken

► Der Boom der mainfränkischen Wirtschaft ist dabei breit aufgestellt und erstreckt sich über alle Branchen. Steigende Beschäftigtenzahlen und niedrige Arbeitslosenquoten befeuern bei steigenden Reallöhnen und niedrigen Zinsen den privaten Konsum. Dies begünstigt nicht nur den Handel, auch Dienstleister und Touristik, die Bauwirtschaft und die Industrie profitieren von der hohen Kaufkraft der Bevölkerung. Gleichzeitig ziehen die mainfränkischen Exporte dank der verbesserten Lage der Weltwirtschaft weiter an. Produkte „Made in Mainfranken“ sind insbesondere innerhalb der Eurozone, der sonstigen EU sowie in China sehr gefragt. Der steigende Eurokurs scheint diese Entwicklung nur unwesentlich zu beeinflussen, da die Produkte einerseits qualitativ überzeugen und andererseits lediglich rund

ein Viertel aller deutschen Exporte in US-Dollar abgewickelt wird.

Die gute Stimmung der mainfränkischen Wirtschaft sollte aber nicht über bestehende Unsicherheiten im nationalen und internationalen Umfeld hinwegtäuschen. Die Brexit-Verhandlungen haben bislang nicht für Klarheit über die künftigen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Großbritannien gesorgt, zudem schwelen diverse geopolitische Konflikte, beispielsweise zwischen den USA und Nordkorea oder dem Iran. In Deutschland bleibt nach der Bundestagswahl abzuwarten, wie die neue Bundesregierung Herausforderungen wie Bildung, Fachkräftesicherung, Digitalisierung oder das „Projekt Europa“ meistern wird.

Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen



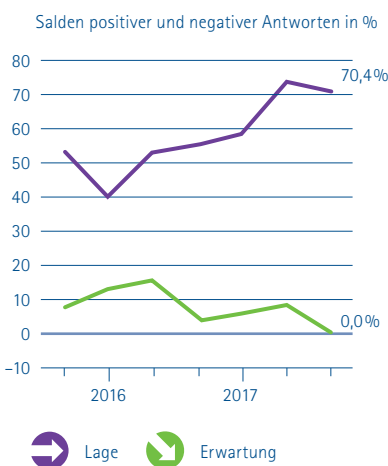
97,0 Prozent

der Betriebe rechnen mit stabilen oder steigenden Exporten



Industrie

Die mainfränkische Industrie startet stark in das Winterhalbjahr. Mit 56,8 Prozent berichten so viele Unternehmen wie noch nie von guten Geschäften, der Saldo klettert im Vergleich zum Frühjahr um 10,9 Punkte auf einen Wert von 52,3. Die heimische Wirtschaft bildet eine wichtige Stütze, gleichzeitig belebt sich das Auslandsgeschäft durch eine erhöhte Nachfrage aus der Eurozone, der sonstigen EU und China. Der Auftragsbestand ist relativ groß, die Kapazitäten sind gut ausgelastet – neun von zehn Betrieben zeigen sich hier zufrieden. Dank positiver Auftragserwartungen aus dem In- und Ausland bleiben die Aussichten für die kommenden zwölf Monate günstig. Zwar rechnen mit 17,4 Prozent weniger Unternehmen mit Zuwächsen als zuletzt (Frühjahr: 29,2 Prozent), der Anteil derer, die stabile Geschäfte erwarten, hat sich jedoch um 12,9 Punkte auf 74,4 Prozent erhöht. Die Investitionspläne ziehen an, die Beschäftigungspläne entwickeln sich stabil. Sorgenfrei blickt die mainfränkische Industrie dennoch nicht in die Zukunft: Jeder zweite Betrieb sieht in der Instabilität europäischer Mitgliedsländer oder den diskutierten Diesel-Fahrverboten ein Geschäftsrisiko. Gleiches trifft auf die Energie- und Rohstoffpreise und den Fachkräftemangel zu; zwei Drittel sehen hierin eine Beeinträchtigung der künftigen Geschäftsentwicklung.



92,6 Prozent

der Baubetriebe sehen im Fachkräftemangel ein Konjunkturrisiko



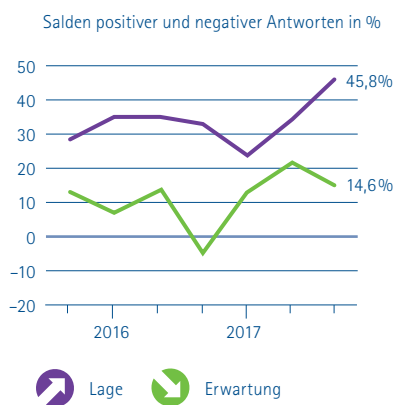
Bau

Das mainfränkische Baugewerbe zeigt sich nach wie vor äußerst zufrieden: Drei Viertel der Betriebe berichten von guten Geschäften, kaum ein Unternehmen von schlechten. Per Saldo sind die Bewertungen im Vergleich zum Frühjahr marginal um 3,5 Punkte auf einen Wert von 70,4 gesunken, bewegen sich aber weiter auf höchstem Niveau. Steigende Einkommen, gute Beschäftigungsaussichten und niedrige Zinsen befeuern den Wohnungsbau, die Aufträge aus Wirtschaftsbau und öffentlichem Bau steigen spürbar. 85,2 Prozent der Baubetriebe berichten von voll ausgelasteten Kapazitäten. Da sich an den günstigen Rahmenbedingungen auch in den kommenden Monaten wenig ändern wird, bleiben die Aussichten zuversichtlich: 84,6 Prozent rechnen mit unverändert guten Geschäften. Dennoch fällt der Saldo von 9,1 Punkten im Frühjahr auf 0,0 Punkte. Einerseits besteht bei einer solch guten Geschäftslage kaum noch Luft nach oben, andererseits muss die Bautätigkeit in den Wintermonaten häufig witterungsbedingt reduziert werden. Zudem bremst der Fachkräftemangel viele Baubetriebe, dieser gilt für 92,6 Prozent als Konjunkturrisiko. Drei Viertel der Unternehmen können offene Stellen längerfristig nicht besetzen und rechnen damit, Aufträge ablehnen zu müssen.

Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Frühjahr 2017	Herbst 2017
Inlandsnachfrage	43,8	44,0 →
Auslandsnachfrage	16,7	15,1 →
Finanzierung	6,7	10,5 →
Arbeitskosten	39,7	52,0 ↗
Fachkräftemangel	53,0	66,8 ↗
Wechselkurse	5,3	5,4 →
Energie- und Rohstoffpreise	31,9	32,8 →
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	45,2	39,9 ↘

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Herbst 2017



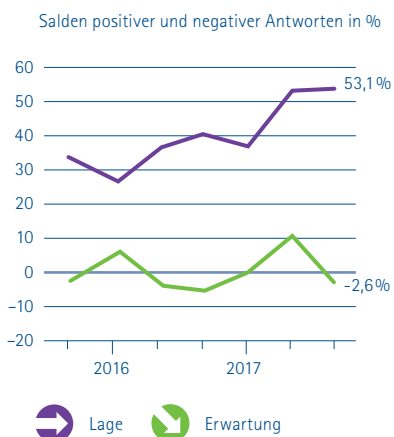
40,8 Prozent

der Händler ziehen höhere Verkaufspreise in Betracht



Handel

Die Stimmung unter Mainfrankens Händlern ist, dank der ungebrochenen Konsumlaune der Bevölkerung sowie der günstigen konjunkturellen Lage in allen Teilen der mainfränkischen Wirtschaft, günstig. Ihre aktuelle Situation beurteilt mehr als die Hälfte (52,1 Prozent) der Betriebe als gut, weitere 41,7 Prozent sind zufrieden. Saldiert klettern die Bewertungen im Vergleich zum Frühjahr um 11,1 Punkte auf 45,8 Punkte nach oben. Nach Einschätzung der mainfränkischen Händler wird die gute Geschäftslage auch in den kommenden zwölf Monaten Bestand haben. Einzelhändler blicken dabei aufgrund des bevorstehenden Weihnachtsgeschäfts optimistischer in die Zukunft: Drei von zehn Betrieben rechnen mit einer Belebung der Geschäftstätigkeit, nur 3,3 Prozent mit einer Eintrübung. Die Umsatzprognosen fallen zuversichtlich aus, 42,9 Prozent erwarten hier Zuwächse. Die mainfränkischen Grossisten äußern sich verhaltener. Mit 61,1 Prozent rechnet zwar die Mehrheit mit einer stabilen Geschäftsentwicklung, der Anteil der Pessimisten (22,2 Prozent) überwiegt dennoch jenen der Optimisten (16,7 Prozent). Größtes Geschäftsrisiko für Mainfrankens Händler ist die Inlandsnachfrage, aber auch der Fachkräftemangel und mögliche Diesel-Fahrverbote in Innenstädten könnten die Geschäftstätigkeit negativ beeinträchtigen.



52,0 Prozent

der Dienstleister können offene Stellen längerfristig nicht besetzen



Dienstleistungen

Die mainfränkischen Dienstleister zeigen sich hochzufrieden: Der Rekord des Lagesaldos aus dem Frühjahr wurde nochmals um 1,6 Punkte übertroffen und liegt nun bei einem Wert von 53,1. Personenbezogene Dienstleister profitieren von steigenden Erwerbstätigenzahlen und Einkommen, unternehmensnahe Dienstleister von der florierenden konjunkturellen Entwicklung in den anderen Branchen. Entsprechend waren die Kapazitäten nahezu aller mainfränkischen Dienstleistungsbetriebe in den vergangenen Monaten voll (56,8 Prozent) oder befriedigend (40,5 Prozent) ausgelastet, die Umsätze entwickelten sich positiv. Mit Blick auf die Prognosen für die kommenden zwölf Monate stehen die Zeichen auf Stabilität. 15,6 Prozent der Unternehmen blicken optimistisch in die Zukunft, 18,2 Prozent pessimistisch. Mit 66,2 Prozent geht aber die Mehrheit der Betriebe von einer stabilen Entwicklung aus. Unternehmensnahe und personenbezogene Dienstleister rechnen weiter mit günstigen Geschäften, Kreditinstitute hingegen mit Einbußen. Diese leiden enorm unter der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank und führen einstimmig die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Top-Geschäftsrisiko an.

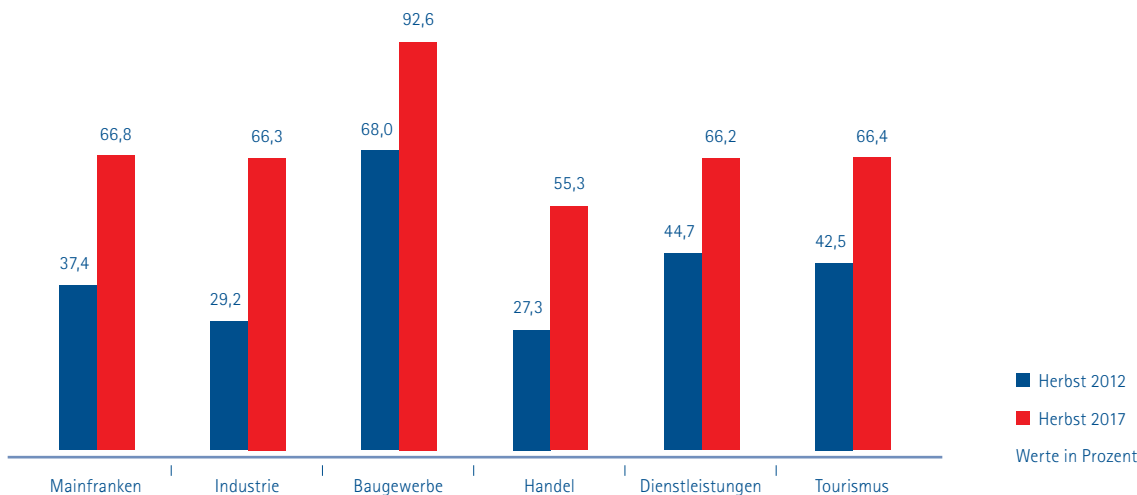
Blickpunkt: Fachkräftesituation in Mainfranken

Die mainfränkische Wirtschaft boomt, die Unternehmen suchen Fachkräfte. Derzeit stehen Mainfrankens Wirtschaft rund 310.000 Fachkräfte zur Verfügung, gebraucht werden jedoch 330.000. Somit fehlen den Unternehmen bereits heute etwa 20.000 Fachkräfte – Tendenz steigend. Trotz einer erhöhten Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren sowie der Zuwanderung aus dem In- und Ausland wird das Fachkräfteangebot sinken, wodurch sich der Fachkräftengpass bis zum Jahr 2030 mehr als verdoppeln wird. Gesucht werden – heute und im Jahr 2030 – zumeist beruflich Qualifizierte: Während in Mainfranken im Jahr 2017 circa 16.000 beruflich Qualifizierte und 2.000 Akademiker fehlen, wird die Lücke bei beruflich Qualifizierten bis zum Jahr 2030 auf 38.000 Personen und bei Akademikern auf rund 3.000 Personen ansteigen.

Doch: Bereits heute stellt der Fachkräftemangel für 66,8 Prozent der mainfränkischen Unternehmen das – mit Abstand – größte Geschäftsrisiko dar, ein neuer (Negativ-) Rekord. Differenziert

nach Branchen zeigen sich deutliche Unterschiede: Während 55,3 Prozent der Händler den Fachkräftemangel als Konjunkturrisiko anführen, sind es im Baugewerbe 92,6 Prozent. Zudem gibt jedes zweite Unternehmen an, offene Stellen längerfristig nicht besetzen zu können. Die Folgen für die Wirtschaft sind verheerend: Neben Mehrbelastungen der vorhandenen Belegschaft können Wachstumspotenziale nicht ausgeschöpft und Aufträge nicht angenommen werden. Der mainfränkischen Wirtschaft entsteht hierdurch ein Wertschöpfungsverlust von rund 1,2 Milliarden Euro – dies entspricht 3,8 Prozent der mainfränkischen Bruttowertschöpfung. Der prognostizierte Anstieg des Fachkräftemangels bis zum Jahr 2030 wird dazu führen, dass sich die durch fehlende Fachkräfte hervorgerufenen Wertschöpfungsverluste in Mainfranken auf 3,2 Milliarden Euro mehr als verdoppeln werden, so dass 8,7 Prozent der mainfränkischen Bruttowertschöpfung nicht erwirtschaftet werden können.

Der Fachkräftemangel als Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung



@ www.ihk-fachkraefte-monitor-bayern.de

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Herbst 2017

Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R.
Mainastraße 33 – 35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111
Bereich: Standortpolitik

Autor: M.Sc. Elena Fürst

E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de

Druckerei: Flyeralarm GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Bildnachweis: IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: iStockphoto Essentials Collection

Die IHK-Konjunkturanalyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bauwirtschaft, Handel, Dienstleistungen und Tourismuswirtschaft zum Jahresbeginn, im Frühjahr, und Herbst wider. Von 728 befragten Unternehmen haben 270 geantwortet. Im Konjunkturklima-indikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen.